



Lucerne Festival diesen Sommer: Wytenbach-Abend mit den Basler Madrigalisten und Lanet Flores Otero an der Klarinette. Bild: Piusa Kitzler

Mani Matter auf Hochdeutsch

Der Schweizer Komponist Jürg Wytenbach ist diesen Sommer einer der beiden Gastkomponisten beim Lucerne Festival. Am Freitag kam im Theater Luzern eine Collage seiner Stücke zu einer szenischen Realisierung, darunter die Uraufführung eines Projekts, das vor über 40 Jahren mit dem Berner Chansonnier Mani Matter angedacht worden war.

von Reinmar Wagner

Dass Mani Matter nicht nur «Dr Eskimo» oder «Dr Zündhölzli» gedichtet hat, das wissen die meisten. Dass er ein Fäbule für surrealistische Bilder hatte, kam zum Beispiel in seinem Lied «Ds Nünitram» sehr schön zum Ausdruck. Aber dass er Ambitionen über die kleine Form des Troubadour-Liedes zu seiner Gitarrenbegleitung hinaus hatte, das ist kaum bekannt. Mani Matter und Jürg Wytenbach waren erst Schul- dann Künstlerfreunde, und sie planten ein veritables Musiktheater, eine Art «Anti-Oper». Matter sollte den Text, Wytenbach die Musik schreiben. Die Pläne waren recht weit gediehen, vor allem was Matters Part betraf. Nun, mehr als 40 Jahre nach dem viel zu frühen Tod von Matter, hat sich Wytenbach noch einmal aufgerafft, und die damals entstandenen Texte vertont.

Dass er damit so lange zugewartet hatte, hat seinen besonderen Grund: Das Stück heisst «Der Unfall» und

dreht sich um einen Verkehrsunfall. Kein Wunder, dass Wytenbach nach dem Tod seines 36-jährigen Freundes auf der Autobahn nicht mehr an eine Vertonung denken konnte. Umso schöner, dass das Stück als Auftragswerk des Lucerne Festivals nun doch vollendet wurde.

Den dieses absurde Theater ist sehens- und hörens-wert. Die Sopranistin singt unverständliche Texte in virtuos Opernkoloraturen, das Orchester

hingegen wird vom Chor gesummt und gesungen, ein Sprecher declamiert Matters (hochdeutschen) Text, ein Pantomime, ein Cellist und der Schauspieler versuchen nebenbei in immer absurderen Verrenkungen die Gunst der Sopranistin zu erringen. Das ist witziges Musiktheater, ein Sammelsurium aus Sprachwitz und musikalischen Clownereien, aufgepeppt durch die Idee, die Nonsense-Silben, aber auch den Subtext des Geschehens durch Untertitel auf Kartontafeln zu unterlegen.

Mit mehr Erzählung als Schauspiel

Die Basler Regisseurin Désirée Meiser übernahm die szenische Realisierung dieses – besonderen – Wytenbach-Abends, ohne sich szenisch in den Vordergrund zu drängen. Es wird mehr erzählt als gespielt, Text und Musik spielen die Hauptrollen, das Licht tut ein Übriges. Weitere Stücke vom unterdessen 80-jährigen Berner Upsteinen umrahmten die Matter-Uraufführung, darunter mit «Sutil und Laar» eine weite-

Die Basler Regisseurin Désirée Meiser übernahm die szenische Realisierung dieses Wytenbach-Abends, ohne sich szenisch in den Vordergrund zu drängen. Es wird mehr erzählt, als gespielt.

re Zusammenarbeit mit Matter aus den Jahren 1962 und 1963: «Zehn Scherzheder» für Vokalensemble und vierhändiges Klavier, die Wytenbach weinert für die Einweihung des Berner Neufeld-Gymnasiums komponierte, das Vokalensemble «Basler Madrigalisten» – acht Sänger unter der Leitung von Raphael Immoos – sangen

diese rhythmisch anspruchsvollen Stücke.

Die anderen vier Werke, die zu dieser Wytenbach-Collage zusammengefügt wurden, sind jeweils für einen singenden oder sprechenden Instrumentalisten geschrieben. Allesamt spielen sie ebenfalls mit Sprachwitz und der Freude an Dialekten und Idiomen. Wytenbach mag den Reiz enttäuschter Erwartungen, beweist durchaus Freude an Pointen unter der Gürtellinie, aber beherrscht auch subtile Ironie oder surrealistische Verstiegenheiten. Und er konnte auf die Solisten zählen, zum Beispiel auf die Geigerin Noëlle-Anne Darbellay, welche die «Trois chansons violées» virtuos sang und spielte, oder die Klarinetistin Lanet Flores Otero in einer eingeübten Romanze einer halbseidenen kubanischen Schönheit oder auf den Cellisten Matthias Schranz, der zu seinen Sololinien im Melodram-Stil Texte vom Berner Pfarrer Kurt Marti rezitierte.

Der Text ist bereits im Magazin «Musik & Theater» erschienen.

Kein Wunder, dass Jürg Wytenbach nach dem Tod seines Freundes Mani Matter auf der Autobahn nicht mehr an eine Vertonung denken konnte.

Lisbeth Salander kehrt zurück

Am Donnerstag erscheint der vierte Teil der Millennium-Krimireihe des 2004 verstorbenen Schriftstellers Stieg Larsson. David Lagercrantz hat ihn verfasst. Larssons Lebenspartnerin und enge Freunde halten das Buch für geldgierige Grabplünderung.

von André Anwar

Lisbeth Salander ist zurück. Die Buchläden in Europa rechnen am Donnerstag mit einem gewaltigen Ansturm. Dann erscheint eine Fortsetzung der insgesamt 80 Millionen Mal verkaufte Millennium-Trilogie des schwedischen Krimiautors Stieg Larsson. Im deutschsprachigen Raum erscheint «Det som inte dödar oss» («Was uns nicht umbringt») unter dem Titel «Verschwörung» im Heyne Verlag. Insgesamt stehen für die erste Auflage 2,7 Millionen Exemplare in 25 Ländern bereit.

Stieg Larsson erlebte den ausserordentlichen Erfolg seiner drei gesellschaftskritischen Romane und deren spätere Verfilmung in Schweden und Hollywood nicht mehr. 2004 starb er

mit nur 50 Jahren an einem Herzinfarkt. Deshalb ist der vierte Teil der Millenniums-Reihe von einem anderen Autor. David Lagercrantz heisst er. Bekannt geworden ist er als Koautor der Biografie des schwedischen Fussballstars Zlatan Ibrahimovic.

Bislang wurde der Inhalt des neuen Krimis mit seinen 500 Seiten vom schwedischen Verlag Nordstedt wie ein Staatsgeheimnis gehütet. Aus Angst vor Hackern wurde das Buch an einem Computer ohne Internetanschluss geschrieben. Durch persönliche Boten wurden abgezeichnete Manuskripte an die Redakteure und Übersetzer in Deutschland, Frankreich und andersorts ausgeliefert. Bekannt ist nur, dass ein Wissenschaftler der künstlichen Intelligenz dem Journalisten Mikael

Blomkvist eine Geschichte zu US-Gesheimdiensten anbietet.

Beissende Kritik: reine Geldgier

In Schweden gibt es jedoch beissende Kritik. Dieser vierte Teil diene nur noch dem Kommerz, den Larsson zu Lebzeiten so kritisierte. Die um das gesamte Larsson-Erbe betrogene Lebenspartnerin von Stieg Larsson, Eva Gabrielsson kritisiert das Projekt scharf als geldgierige Grabplünderung durch Larssons Verwandte und den Verlag Nordstedt.

Gabrielsson lebte 32 Jahre in einer «engen Seelenverwandschaft» mit ihrem Freund, wie sie bei einem Interview vor einigen Jahren erzählte. Sie selbst sei an der Schaffung der Romanne massgeblich beteiligt gewesen, sag-

te sie. «Stieg schrieb die Romane als Krimis, um damit Gesellschaftskritik in einer leicht zugänglichen Form zu verbreiten», sagte Gabrielsson. Doch beim vierten Teil gehe es nur noch um Kommerz und Gier, kommentierte sie nun. «Das hier ist nicht richtig. Das hätte Stieg nicht gewollt», sagte sie.

Unter Verschluss

Nach Larssons Tod erhielt Gabrielsson nichts vom gewaltigen Erbe, weil Larsson sich aus Angst vor Rechtsradikalen nicht in der gemeinsamen Wohnung in Stockholm als ihr Lebenspartner eintragen liess. Stattdessen ging das gesamte Erbe an Vater und Bruder, zu denen er kaum Kontakt hatte. Statt Gabrielsson zumindest die Verwaltung des Werkes zu gewähren, mehr hatte

sie nicht gefordert, behielten sie alles für sich. Einen Computer, auf dem sich der von Larsson selbst bereits in grossen Teilen fertige echte vierte Teil der Krimiserie befindet, hält Gabrielsson mit grosser Wahrscheinlichkeit bis heute versteckt. Der Inhalt gehört ja rechtlich Vater und Bruder. «Sie müssen verstehen, dass ich das nicht kommentieren kann», sagte Gabrielsson. Allerdings erzählte sie, dass der vierte Teil den Namen «Die Rache Gottes» trägt.

«Ich will unterstreichen, dass Stieg mehr als nur ein viertes Manuskript schrieb. Er schrieb auch ein fünftes und ein sechstes. Es gibt daher unglaublich viele Notizen», sagte auch Chefredaktor von Larssons Ex-Zeitung «Expo», Daniel Poolh.